

Münster tritt dem „Bündnis gegen Depression“ bei



Sie wollen Münster für das Thema Depressionen sensibilisieren (v.l.): Prof. Dr. Thomas Reker (LWL-Klinik), Sozialdezernent Thomas Paal, Bürgermeisterin Beate Vilhjalmsson sowie Prof. Dr. Peter Zwanzger und Prof. Dr. Volker Arolt von der Uni-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Mittwochabend im Rathausfestsaal.
Foto: (Oliver Werner)

Münster - Volkskrankheit Depression: „Jeder siebte Deutsche ist mindestens einmal im Leben betroffen“, betont Prof. Dr. Thomas Reker, Ärztlicher Leiter der LWL-Klinik Münster. Dennoch scheuen - anders als bei Kopf- oder Rückenschmerzen - viele Menschen den Gang zum Arzt. Sie ziehen es vor, jahrelang und zum Teil unter größten Einschränkungen mit der Krankheit zu leben - obwohl sie behandelbar ist. „Die Angst vor einer Stigmatisierung ist groß“, so Prof. Dr. Peter Zwanzger von der Uni-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Durch Aufklärung die Ausgrenzung der Betroffenen zu verhindern und ihnen eine rasche Behandlung zu ermöglichen, sind einige der Ziele des „Bündnisses gegen Depression Münster“, das am Mittwochabend für zunächst drei Jahre der bundesweiten Dachorganisation beigetreten ist. „In unserem Bündnis ist die fachliche Kompetenz der Stadt vereint“, so Reker. Neben Krankenhäusern gehören ihm unter anderem Ärzte, Psychotherapeuten, Sozialdienste, Beratungsstellen, Krisenhilfe und Telefonseelsorge an.

Dass es Handlungsbedarf gibt, steht für Reker außer Frage: „Depression kann jeden treffen, sie ist eine schwere Erkrankung, die tödlich enden kann, und sie wird häufig nicht erkannt.“ Wenn es dem Bündnis gelinge, dass mehr Menschen schneller behandelt werden, habe das Bündnis ein wichtiges Ziel erreicht. Daneben sei es Sinn des Zusammenschlusses, dass sich die Akteure noch intensiver austauschen und vernetzen und dass sie versuchen, die Öffentlichkeit mit Veranstaltungen über die Thematik zu informieren - um mit dem Vorurteil aufzuräumen, dass Depression nur eine „Befindlichkeitsstörung“ ist. „Sie ist ein Krebs in der Seele“, betonte am Mittwoch eine Betroffene, die ihre Erfahrungen mit der Erkrankung vorlesen ließ. Auch sie beklagte eine nach wie vor vorherrschende Ignoranz: „Als ich in die Klinik kam, hieß es, ich sei jetzt in der Klapsmühle.“

Selten zuvor rückte das Thema so sehr in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, wie nach dem Selbstmord von Nationaltorwart Enke. Das Bündnis will erreichen, dass diese Aufmerksamkeit langfristige Konsequenzen nach sich zieht.

VON [MARTIN KALITSCHKE](#), MÜNSTER

11.2.2010

ONLINE UNTER: [HTTP://WWW.AHLENER-ZEITUNG.DE/LOKALES/MUENSTER/NACHRICHTEN/1269387_MUENSTER_TRITT_DEM_BUENDNIS_GEGEN_DEPRESSION_BEI.HTML](http://www.ahleener-zeitung.de/lokales/muenster/nachrichten/1269387_muenster_tritt_dem_buendnis_gegen_depression_bei.html)